

Yūhanōn Dōlabānī, Maḳṭbōnūtō d-ṗātrīyarkē d-Antiōk d-suryōyē trīṣai šubḥō (Nebentitel: Die Patriarchen der syrisch-orthodoxen Kirche von Antiochien), Glane/Losser 1990. 303 S.

Ġōrġ Anṭūn Kirāz, 'Iqdu 'l-ġumān fī aḥbār as-suryān (Nebentitel: George A. Kiraz, Ikd-uljuman), Glane/Losser 1988, 119 S., 20,- DM.

Hanna Aydin, Die syrisch-orthodoxe Kirche von Antiochien. Ein geschichtlicher Überblick (mit syrischen Nebentitel), Glane/Losser 1990. 193 S., 35,- DM.

Im syrisch-orthodoxen »Bar-Hebraeus Verlag« in Glane/Holland (vgl. OrChr 72, 1988, 213f.) sind in der letzten Zeit einige neue Veröffentlichungen aus dem Bereich dieser Kirche erschienen. Über sie gibt der deutsch geschriebene Katalog Nr. 3 (1990/1991) Auskunft; er umfaßt einschließlich einiger Publikationen anderer Verlage 88 Titel, außerdem eine von Diakon Hanna Aydin besprochene Kassette für den Unterricht im Altsyrischen.

Noch nicht im Katalog verzeichnet ist die Geschichte der syrischen Patriarchen, die der gelehrte Metropolit Philoxenos Hanna Dolabani von Mardin (1885-1969) 1929 als Mönch in Jerusalem altsyrisch verfaßte und die bisher nicht gedruckt vorlag. Der mit einem Computer gesetzte Text beruht auf dem Autograph im Besitz des Metropoliten George Ṣalība vom Libanon. Der Verfasser hat bei jedem Patriarchen das zusammengetragen, was er über Leben und Werk finden konnte, beginnend bei Simon Petrus. Er beschränkt sich auf die Linie von Mardin; die syrischen Patriarchen von Kilikien oder des Ṭūr 'Abdīn sind nicht eigens verzeichnet. Leider gibt Dolabani seine Quellen nicht an. Es versteht sich aber von selbst, daß er für die Zeit bis zum 13. Jhd. vor allem die bekannten Geschichtswerke (Michael der Syrer, Barhebraeus usw.) verwendet hat. Der wissenschaftliche Gewinn für die ältere Zeit ist deshalb natürlich gering. Für die folgenden Jahrhunderte wird Dolabani sich auf Kolophone, Ordinationslisten, Inschriften und ähnliches gestützt haben, weil hierfür kaum geschichtliche Darstellungen vorhanden sind. Darin scheint mir der hauptsächlichste Nutzen des Buches zu liegen, sind wir doch bisher über die neuere Geschichte der westsyrischen Kirche verhältnismäßig schlecht unterrichtet. Wissenschaftlichen Ansprüchen kann das Buch in der vorliegenden Form freilich nur begrenzt genügen. Wünschenswert wäre eine kritische Bearbeitung in einer europäischen Sprache mit Quellenangaben. Eine leichte Aufgabe wäre das freilich nicht, denn kaum jemand wird den erforderlichen Überblick etwa über die verwendeten Handschriften haben, die infolge der Ereignisse der letzten Jahrzehnte teilweise wohl auch gar nicht mehr existieren oder verschollen sind. So wird man das Buch Dolabani, wie es ist, doch dankbar begrüßen. Es stellt jedenfalls — wie auch die Arbeiten des Patriarchen Ignatios Ephrām Barsaum (1887-1957), die teilweise noch der Veröffentlichung harren — eine wichtige Grundlage für die weitere Erforschung der westsyrischen Kirchengeschichte dar. Die Darstellung ist bis in die Gegenwart weitergeführt, vermutlich vom Metropoliten Julius Çiçek von Mitteleuropa, der ein kurzes Vorwort verfaßte. Die letzten Patriarchen, seit Jakob II. (1847-1871), sind auch abgebildet, auf dem Umschlag und zum Teil im Text.

Die Reihe der Arbeiten über die Syrer in Jerusalem vor allem von Dolabani (in der Jerusalemer Zeitschrift al-Ḥikma in den 30er Jahren), Ġriġūriyus Būlus Behnām (Bait Marqus fī Ūrušalīm, Jerusalem 1962), O. Meinardus (The Syrian Jacobites in the Holy City, in: Orientalia Suecana 12, Uppsala 1964) und Yacoub Koriah (Karkenny) (The Syrian Orthodox Church in the Holy Land, Jerusalem 1976) setzt nun — neben A. Palmer mit seinem Aufsatz in diesem Band — George Kiraz (in arabischer Sprache) fort. Er berichtet zunächst allgemein über Geschichte und Kultur der Westsyrer (S. 1-22). Im zweiten Kapitel behandelt er die syrischen Klöster und Kirchen in Jerusalem (S. 25-41), gibt eine Liste der dortigen syrischen Bischöfe (S. 42-47) sowie kurze Biographien der bekannteren von ihnen, beginnend mit Ignatios IV. (1139-1184) bis zum jetzigen Amtsinhaber (S. 48-65); anschließend beschreibt er die Rechte der syrisch-orthodoxen Kirche an

den heiligen Stätten (S. 66-77). Im dritten Kapitel befaßt er sich mit der syrischen Gemeinde im Heiligen Land, insbesondere der Herkunft der Gläubigen und ihrer Anzahl (S. 81-83), ihrem kulturellen Leben (Vereine, Schulwesen) sowie den Kirchen in Jerusalem und Bethlehem in unserem Jahrhundert (S. 84-92), dem Gemeindeleben, den Gebräuchen und kirchlichen Festen (S. 93-103). Zum Schluß druckt er Anweisungen für Pilgerfahrten nach Jerusalem ab (S. 106-115). Soweit der Verfasser, ein Bethlehemer Diakon, aus eigener Anschauung berichtet, ist sein Buch eine wichtige Quelle. Im übrigen stützt er sich auf die historischen Texte und die einschlägige Literatur, die er erfreulicherweise in Anmerkungen und einem Literaturverzeichnis angibt. Es handelt sich zwar nicht um eine zusammenhängende Darstellung der Geschichte der Syrer im Heiligen Land — sie fehlt noch immer —, das Buch bietet aber doch eine Fülle von Nachrichten, geht über das bisher Bekannte hinaus und kann in mehrfacher Hinsicht mit Gewinn herangezogen werden. Es enthält außerdem einige Photographien von Personen und Gebäuden sowie an mehreren Stellen schmückende fromme Zeichnungen, die aber wohl nicht alle jedermanns Geschmack treffen. Verblüfft hat den Rezensenten der hüpfende Nikolaus oder Weihnachtsmann auf S. 47 hinter der Liste der Jerusalemer Bischöfe.

Diakon Hanna Aydin gibt in seinem Buch einen Überblick über die Geschichte der westsyrischen Kirche von den Anfängen bis zur Gegenwart. Er bezieht teilweise die Ostsyrer mit ein; in diesem Zusammenhang erscheint auch die — vom Verfasser verneinte — Frage, ob sich die heutigen Syrer als »Assyrer« bezeichnen können; der Streit darüber, der auch von politischer Bedeutung ist, hat in den letzten Jahren in den Gemeinden für einige Unruhe gesorgt. Das Buch ist für eine breitere Öffentlichkeit gedacht. Der Verfasser will laut Einleitung offenbar auch die als Gastarbeiter (und — wie man hinzufügen muß — als Asylanten) in Westeuropa lebenden Mitglieder seiner Kirche ansprechen. Dieses Ziel bestimmt natürlich Inhalt und Art der Darstellung. Unüberhörbar ist die Polemik gegen den Islam und vor allem gegen die Türken. Das erklärt sich nicht zuletzt durch die Herkunft des Verfassers aus dem Tür 'Abdīn und seine dort gemachten Erfahrungen. Die Abschnitte »Die Syrer unter dem Islam« (S. 46-94) sowie »Die Syrer unter den Türken« (S. 95-136) nehmen den breitesten Raum ein. Aydin zitiert darin lange Passagen aus anderen Werken, die sich mit der Lage der Christen befassen, insbesondere aus einem Werk über islamisches Recht (S. 56-71; in türkischer Sprache) und aus Adam Mez, Die Renaissance des Islam (S. 72-94). Interessant sind vor allem die Berichte mehrerer älterer Mitglieder der syrisch-orthodoxen Kirche über selbst erlebte Ereignisse — meist Verfolgungen — der vergangenen Jahrzehnte in der Türkei und Jerusalem, die Aydin aufgenommen und abgedruckt hat (S. 99-129). Sie bieten nützlich, wenn auch kritisch zu benutzendes Material für die jüngste Geschichte der Christen im Orient. Ein eigener Abschnitt ist der Frage gewidmet, ob der Tür 'Abdīn am Sterben sei (S. 134-136). Der Verfasser beantwortet sie nur indirekt damit, daß er auf die Verfolgungen und Benachteiligungen hinweist, denen die dortigen Christen ausgesetzt sind, also wohl negativ und damit nicht unrealistisch. Der letzte Abschnitt »Zur heutigen Situation der syrischen Kirche« (S. 137-179) ist eine Dokumentation. Dort bietet der Verfasser eine Liste der Bistümer und Bischöfe seiner Kirche und druckt verschiedene Texte ab, z.B. die Verlautbarungen der syrisch-orthodoxen Kirche mit der römisch-katholischen und die beim Besuch des syrisch-orthodoxen Patriarchen 1972 in Wien gehaltenen Ansprachen. Am Schluß steht ein Literaturverzeichnis. Das Buch hätte noch dadurch gewinnen können, daß der Verfasser — auch wenn er gut deutsch spricht — sein Manuskript einem Deutschen zur sprachlichen Durchsicht gegeben hätte. Auch die Zahl der Druckfehler stört etwas. Zusammenfassend muß gesagt werden, daß diese Geschichte der syrisch-orthodoxen Kirche nicht nur deshalb lesenswert ist, weil sie von einem Mitglied dieser Kirche geschrieben wurde, sondern auch wegen der darin dankenswerterweise aufgenommenen Augenzeugenberichte.